

Die Torpedowalze macht den Unterschied

Sebastian Schubert fängt bei seinem Weltcup-Gesamtsieg in Augsburg Hannes Aigner ab und hofft wie Frauen-Siegerin Ricarda Funk auf eine WM-Medaille

Mit einem Plakat ehren die Augsburger ihre bekanntesten Kanuten. „Herzlichen Glückwunsch Sideris und Hannes zu Silber und Bronze“, steht in weißen Lettern auf blauem Grund, das Banner hängt seit Olympia 2012 an der Auffahrt zum Eiskanal in Augsburg, es ist nicht zu übersehen. Zwar ist dort nicht mehr viel Platz, doch vielleicht wird es bald trotzdem Zeit für ein weiteres Plakat. Sideris Tasiadis und Hannes Aigner waren beim Weltcupfinale am Wochenende in Augsburg nur die Nebendarsteller, hinter Sebastian Schubert und Ricarda Funk. Geht es nach den beiden deutschen Siegern vom Wochenende, dürfen ihnen die Augsburger bald auch zu Medaillen gratulieren.

„Das ist das Ziel“, sagt Schubert, 26, einen Monat vor den Weltmeisterschaften in Deep Creek im US-Bundesstaat Maryland. Am Samstag hat er bewiesen, dass seine Ambitionen nicht vermessen sind. Schubert ist Westfale, seit fünf Jahren trainiert er in Augsburg, seitdem hat er den Durchbruch noch nicht vollends geschafft: Vor allem in Teamwettbewerben sammelte er Medaillen und gewann einmal EM-Bronze im Einer. Doch es lag an mehr als nur seinem Heimvorteil, dass er die Konkurrenz im Einer-Kajak um gut drei Sekunden distanzierte und damit auch seinen Weltcup-Titel aus dem vergangenen Jahr verteidigte. Schubert fuhr rasant und fehlerfrei,

fand die „Mischung aus Risiko und Kontrolle“, so erklärte er später.

Es war gewiss etwas mehr Risiko als Kontrolle gewesen. Die richtige Taktik auf einem schwierigen Kurs mit zwei Aufwärtstoren gegen die Strömung, die den Kanu-

ten die Kräfte raubten, Fehler passierten zwangsläufig. Es überraschte beinahe, dass Schubert die Kraft dafür aufbrachte, jubelnd die Fäuste zu ballen.

Hannes Aigner lehnte da schon im Trainingsanzug an einem Getränkestand und



Mit der richtigen Mischung aus Risiko und Kontrolle: Sebastian Schubert verteidigte auf dem heimischen Eiskanal in Augsburg den Weltcup-Gesamtsieg. FOTO: PUCHNER/DPA

betrachtete das Geschehen etwas missmutig. Der 25 Jahre alte Augsburger war als Weltcup-Führender an den Start gegangen, jedoch im Halbfinale gescheitert, genau wie Tasiadis, 23, im Einer-Canadier. Der Silbermedaillengewinner von London wirkte unkonzentriert, doch es lag auch an der Streckenführung, dass er am 21. Tor lange kämpfen musste und wertvolle Zeit verlor. Die Aufwärtspassage, „Torpedowalze“ genannt, war nicht nur in seiner Fahrt der entscheidende Abschnitt gewesen.

Auch die Frauen im Einer-Kajak am Sonntag mühten sich in der letzten Kurve, nur eine fuhr einfach hindurch, ließ die Stangen rechts und links von ihr passieren, als wären sie gar nicht da. Zwei Strafpunkte hatte sie am Ende, doch das fiel gar nicht ins Gewicht: Ricarda Funk war dafür viel zu schnell. „Sie kann nur Risiko“, sagte Bundestrainer Michael Trummer später über seine unbekümmerte Nachwuchshoffnung, die in Augsburg ihren zweiten Weltcup gewann. Trummer meinte das teils als Lob, teils als Mahnung. Denn es war ja genau jenes Risiko gewesen, das Schubert und Funk zum Sieg geleitet hatte. Und das sie zu den Medaillenhoffnungen bei den Weltmeisterschaften macht.

„Erst einmal step-by-step“, sagte Funk pflichtgemäß in die Mikrofone, um die Euphorie etwas zu dämpfen. Doch dann, noch außer Atem von ihrer wilden Fahrt, sprach

sie doch so rasant, wie sie sich zuvor den Eiskanal hinuntergestürzt hatte: „Im Finale gebe ich dann Vollgas.“ Daneben stand Verbandspräsident Thomas Konietzko und fand natürlich ganz hervorragend, was er da sah und hörte. Junge Gesichter wie Funk stehen seiner Sportart ausgezeichnet. „Ganz oder gar nicht ist als Strategie völlig richtig“, sagte er und mit Blick auf Medaillen bei der WM: „Was jetzt noch fehlt, ist die Sahne auf der Torte.“

„Wir sind auf einem sehr guten Weg“, glaubt der Bundestrainer

Bundestrainer Trummer versuchte erst gar nicht, sich gegen die Favoritenrolle im Einer-Kajak zu wehren. „Wir sind auf einem sehr guten Weg“, sagte er. Er hatte den Wettkampf in Augsburg zuvor als letzte Standortbestimmung bezeichnet, und die fiel positiv aus: Selbst in der deutschen Problemdisziplin, dem Zweier-Canadier, überzeugten die Leipziger Franz Anton und Jan Benzien und wurden Zweite.

Genau 30 Tage sind es noch bis zum Saisonhöhepunkt, an dem der Kanu-Verband vom Deutschen Olympischen Sportbund gemessen wird. „Die Strecke in den USA wird vom Charakter ganz anders“, weiß Schubert, doch das sollte ihn nicht beunruhigen. Am Heimvorteil hat es ja diesmal auch nicht gelegen. **SEBASTIAN FISCHER**